

Michael Hochedlinger

Geschichtsvernutzung im Zeitalter von Kulturkapitalismus und Moralismus

Die Freude des öffentlichkeitsentwöhnten Historikers über die neue „Wertschätzung“ der Geschichte, konkreter: der Zeitgeschichte, durch Politik und Gesellschaft wird getrübt durch den Verdacht, dass sie (wieder einmal) außerwissenschaftlichen Zwecken dienen soll: der moralpädagogischen Zurichtung und Belehrung des Staatsbürgers. Geschichte kehrt also in den öffentlichen Raum zurück als „Hilfswissenschaft“ eines gesamtgesellschaftlich beherrschend gewordenen Moralismus und Humanitarismus und wird gleichbedeutend mit „politischer Bildung“.

Es ist außerdem zu befürchten, dass der lobenswerte Anspruch, österreichische Zeitgeschichte in informativer und didaktisch ausgereifter Form auszustellen, an der kulturkapitalistischen Museumspraxis scheitern wird. Museen – oder besser: Ausstellungshallen – sind heute nicht mehr „Musentempel“ oder gar „Lernorte“, sondern meist Bühnen einer gefährlich oberflächlichen Eventkultur, auf denen es in erster Linie um wirtschaftlich messbaren Erfolg (Besucherzahlen) geht.

Die in den bisher noch recht unkonkreten Ideensammlungen zum „Haus der Geschichte“ ins Auge gefasste Beschränkung auf die österreichische Zeitgeschichte (mit Rückgriffen) scheint die vereinnahmende Bezeichnung „Haus der Geschichte“ nicht zu rechtfertigen, für ein „Haus der Zeitgeschichte“ („Republikmuseum“) aber kommen die imperialen Räume der Neuen Hofburg ohne Gefahr des „Stilbruchs“ kaum in Frage.

Michael Hochedlinger: geboren 1967 in Linz; Historiker und Archivar (Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Kriegsarchiv). – Publikationen zur Geschichte der frühneuzeitlichen Habsburgermonarchie, zur Geschichte der Internationalen Beziehungen, zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte und zur Wissenschaftsgeschichte.